

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 55 (1951-1952)
Heft: 19

Artikel: Kann der Storch in der Schweiz wieder eingebürgert werden?
Autor: Hächler, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kann der Storch in der Schweiz wieder eingebürgert werden?

Mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit kehren die Zugvögel wieder zu uns zurück, um uns mit ihrem freien Flug und frohen Gezwitscher zu erfreuen. Eine Reihe von Vogelarten, darunter auch die Stare, sind bereits wieder da. Einer der bekanntesten und beliebtesten unter den grossen Wanderern ist der Storch. Er kennt zwei Flugrouten, eine östliche, die über Griechenland und Kreta nach Aegypten, und eine westliche, die der Rhone folgend über Spanien und Gibraltar nach Afrika führt. Der Storch unserer Gegend wählt zum Hin- und Rückflug stets die Westroute, während er von Ostdeutschland, Polen, der Tschechoslowakei und angrenzenden Ländern aus über den Balkan nach dem Süden fliegt.

Max Bloesch, Vizepräsident der ALA, Solothurn, einer der besten Storchenkenner und -beobachter unseres Landes, orientiert da und dort im Land herum über Leben und Gewohnheiten der Störche. Leider musste Max Bloesch in seinen jahrelangen Feststellungen die traurige Tatsache zur Kenntnis nehmen, dass die Störche mehr und mehr von unserem Lande fern bleiben, um anderswo Nistgelegenheiten zu suchen. Um die in der Schweiz vorhandenen Storchenstationen genau erfassen zu können, hat Max Bloesch 1600 Rundfragen verschickt, deren Beantwortung ein genaues Bild über die Besiedlungsdichte des Storches in der Schweiz gab. Früher bewohnte der Storch mit Vorliebe das schweizerische Mittelland, das Gebiet der Juraseen, das Reuss- und Aaretal und trat in Luzern und Umgebung stark in Erscheinung. Johann Leopold Cysat berichtet im Jahre 1645, dass er allein im Bezirk der Stadt Luzern 35 Storchnester gezählt habe. Die Störche waren damals in der Schweiz häufiger als irgendwo in Europa. Aus diesem voralpinen Gebiet zogen unsere gefiederten Freunde dann allmählich nach Norden. Bereits vor dem Jahre 1900 sind laut statistischen Erhebungen von Max Bloesch 136 Storchenstationen eingegangen. Seit der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart haben sich die in

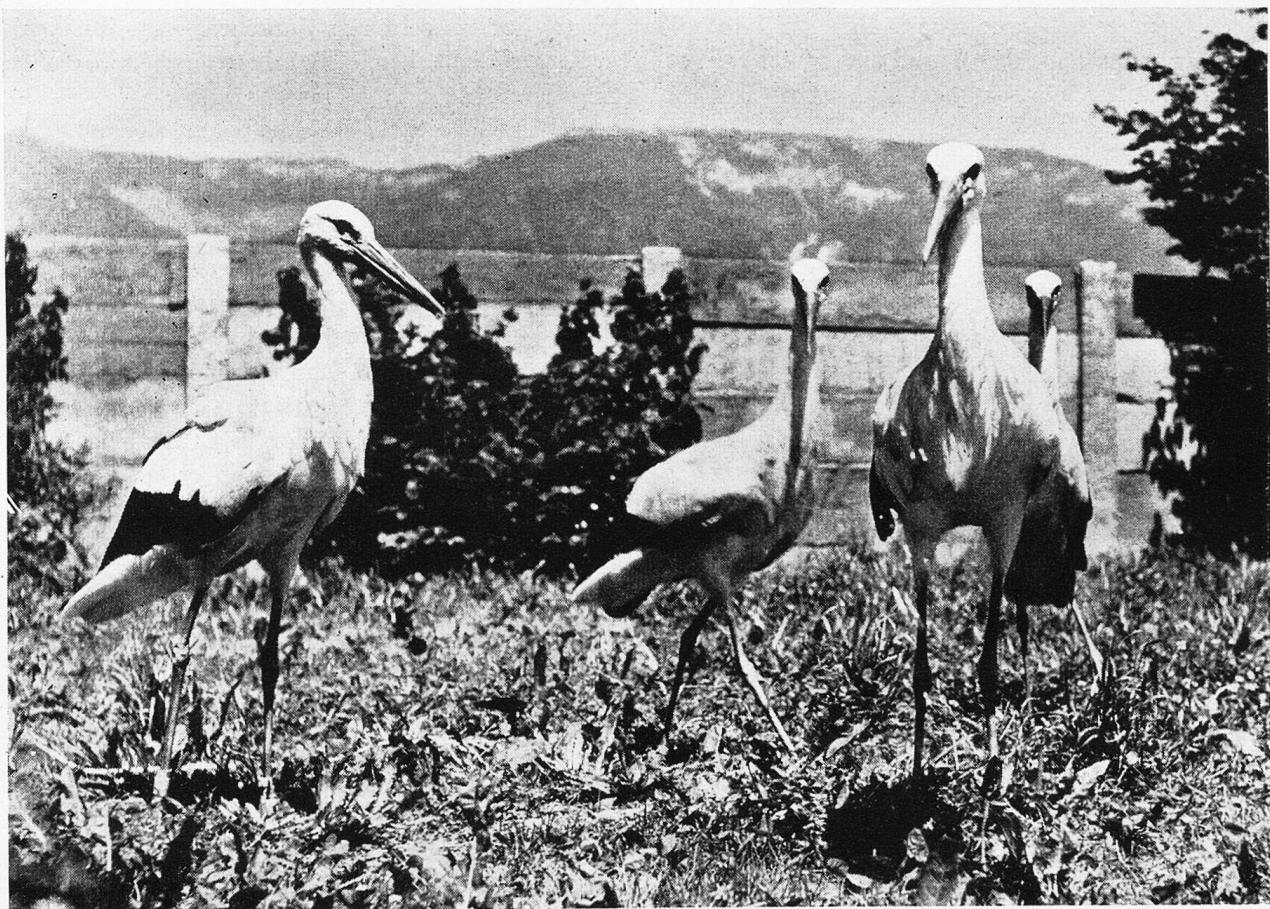
der Schweiz heimischen Störche weiterhin stark vermindert. Zwischen 1900 und 1909 gab es noch immerhin 140 Horste, zwischen 1910 und 1919 nur noch zirka 90, zwischen 1920 und 1929 noch 50, zwischen 1930 und 1939 nur noch 16 und 1948 waren noch sechs Horste bewohnt. Heute sind sie leider gänzlich verwaist. Die letzte Storchesiedlung im Kanton Bern war 1932 in Niederbipp; etwas später sah man noch bewohnte Horste in den Kantonen Baselland, Aargau, Zürich, Thurgau und Schaffhausen. Wie wir sehen, alles Nordkantone. Inzwischen finden wir den Storch noch im Badischen und Elsass, von wo er aber ebenfalls nach Norden abwandern dürfte. Die Frage nach den Ursachen dieser bedauerlichen Storchenflucht vom Süden nach dem Norden wurde auf mancherlei Weise beantwortet. Manche glaubten, dass der Lärm und Betrieb der modernen Industrialisierung, die Hochspannungsleitungen, die zu Flugunfällen führen können usw., am Rückgang der Störche verantwortlich seien, andere sprachen von den grossangelegten Entsumpfungen und Meliorationen, von den Veränderungen unseres Landschaftsbildes, die dem Storch die Froschnahrung entzogen hätten. Diese Einwendungen sind aber nach Max Bloesch nicht stichhaltig, da sich der Storch bereits vor Inangriffnahme der Industrialisierung aus unserem Lande zurückzuziehen begann. Um in der Nahrungsfrage zu einem Resultat zu kommen, untersuchte man bei 251 in Deutschland erlegten Storchen Magen und Kropfinhalte, wobei festgestellt wurde, dass 42,5 Prozent der Störche am meisten Frösche zu sich nehmen.

Die Störche ernähren sich aber auch von Mücken und Fliegen, von Insekten aller Art, kleinen und grossen Käfern, Mäusen und Maulwürfen usw. Der Storch frisst fast alles, was ihm über den Weg kreucht und fleucht. Da die Störche auch Gegenden unseres Landes mieden, wo Nahrung in genügender Menge vorhanden ist und die von der Industrialisierung verschont blieben, anderseits aber anderswo gerade in Industriezentren mit Vor-

liebe nistet, so sind die oben erwähnten Vermutungen bezüglich der Storchenauswanderung aus der Schweiz nicht beweiskräftig genug, um eine befriedigende Erklärung abgeben zu können. Vielmehr kann nachgewiesen werden, dass der Storch in ganz Europa sein Brutgebiet nach Norden und namentlich nach Osten verlegt. Bereits sind Meldungen vom Eintreffen eines Storchenpaars aus Moskau eingetroffen. Es dürften deshalb eher gesamteuropäische Klimaschwankungen sein, die den Storch veranlassen, sein Brutgebiet immer weiter im Norden und Osten zu suchen. Max Bloesch denkt aber nicht daran, deshalb die Störche aufzugeben, sondern hat bereits im Jahre 1948 mit einem Wiederansiedlungsversuch begonnen. Als geeignetes Gelände wurde unter der Patronatschaft der Schweizerischen Vogelwarte Sempach Altreu, zwischen Biel und Solothurn an der Aare

gelegen, auserkoren. Dort wird seither der Versuch unternommen, dem Stroch unsere schöne Heimat wieder in Erinnerung zu rufen und schmackhaft zu machen. Man füttert die Jungtiere, sorgt in jeder Weise für ihr Wohl und hofft, sie zum Brüten und Bleiben bewegen zu können. Als Erstes wurden zehn Jungstörche aus dem Elsass bezogen, die eines Tages Besuch von Störchen aus Bayern erhielten, die dreieinhalb Wochen lang in Altreu blieben, um eines Tages vom Wandertrieb gepackt wieder davonzufliegen. Leider nahmen sie die «Elsässer» mit, von denen aber drei schöne, kräftige Tiere zurück behalten werden konnten. Unter ihnen befindet sich ein hoffnungsvolles Brutpaar. Jeder Vogelfreund würde das endgültige Verschwinden der Störche bedauern, und was wir an Naturschönheiten übernommen haben, sollten wir auch weiter erhalten können.

Paul Hächler.



Elsässerstörche im Gehege

Foto Fred Oprecht, Solothurn